

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**[Konzert-Programme des Landesorchester Oldenburg und
ähnlicher Oldenburger Veranstaltungen]**

Oldenburg, 1919-1945

Max Regers "Sinfonischer Prolog zu einer Tragödie" [2 S.]

urn:nbn:de:gbv:45:1-7312

MAX REGERS „SINFONISCHER PROLOG ZU EINER TRAGÖDIE“

Max Reger geb. 1873 zu Brand (Bayern), gest.
1916 in Leipzig

Erst spät kommt Reger zum Orchester. Die erste Komposition für dieses Instrument, die „Sinfonietta“, trägt die Opuszahl 90 und wurde in den Jahren 1904/05 geschrieben. Es folgen die Serenade (op. 95), die „Hiller-variationen“ (op. 100) und im Jahre 1908 der „Sinfonische Prolog“. Die wesentlichsten übrigen Orchesterwerke sind die „Romantische Suite“, „Böcklinsuite“, „Ballettstücke“ und die „Mozartvariationen“. Wir sehen somit, daß Reger keine Sinfonie geschaffen hat. Lediglich der „Sinfonische Prolog“ ist seiner Form nach als der erste Satz einer Sinfonie anzusprechen. Es ist unklar, weshalb dieses Werk nicht vollendet wurde. Die Ueberschrift „Prolog zu einer Tragödie“ ist durch den Inhalt des Werkes berechtigt, dürfte aber nicht auf einen bestimmten Vorgang hinweisen, sondern nur den ernsten, erschütternden Charakter der Komposition ausdrücken wollen.

Eine Grave-Einleitung von 34 Takten geht dem Allegro agitato voraus. Der Anfang dieses Grave ist bereits für die ganze Komposition kennzeichnend. Zwischen dem Fortissimo eines lang anhaltenden e im ersten Takt der Partitur und einer wild sich aufbäumenden Entwicklung liegt mit einem dreifachen p bezeichnet ein dahinschleichender Gang, von Streichern und Fagotten vorgetragen. (In den Ausklang des e im letzten Takt klingt das dumpfe Pochen der Pauke.) Der Schicksalsgedanke steht vor uns (Beispiel 1). Diese Höhen- und Tiefenlage, das sich Aufbäumen und in ein Nichts versinken, die Gegenüberstellung dynamischer Endwerte finden wir in dem Verlauf des ganzen Werkes: ein leidenschaftlicher Kampf von geradezu dämonischer Gewalt. Das tantalische Ringen findet erst am Schluß des Werkes, im Andante sostenuto, eine Beruhigung.

Der nach der Einleitung eintretende Allegro agitato-Satz bringt zunächst die Aufstellung des reichen thematischen Materials, von dem das Wesentlichste aufgezeichnet werden soll. Im Anfang steht ein scharf rhythmisiertes Thema (Beispiel 2), dessen Triolenfigur im Laufe der Komposition zu außerordentlicher Bedeutung gelangt. Zu ihm tritt bald ein klagender Gesang der Oboen (Beispiel 3). Eine weitere Themen-Gruppe bringt zwei melodische Linien (Beispiel 4 und 5), von denen die letzte einen tröstenden hoffnungsvollen Klang findet. Sie ist es



Dr. F. Uhlenbruch

Auguststraße 18

Sprechstunden:

Mittwochs von 12-1 Uhr

Donnerstags von 6-7 Uhr

Einzelunterricht u. laufende Kurse

in allen Fächern der

Musikwissenschaft

Violinunterricht

Vorträge

Miez Röben

Gymnastik — Tanz

Gruppenkurse

Einzelunterricht

Bühnenklasse

Einstudierung
von Tänzen

Anmeldung
Lehmkuhlenstr. 22

Forschungen zur Literatur- und Theaterwissenschaft

Band I:

Dr. Walther Landgrebe: **Hebbels
Nibelungen auf der Bühne.** R.M. 4,50

Band II:

Dr. A. Becker: **Stavenhagen und seine
Stellung in der Entwicklung des deut-
schen Dramas.** R.M. 4,—

Band III:

Dr. Max Tau: **Der assoziative Faktor
in der Landschafts- und Ortsdar-
stellung Theodor Fontanes.** R.M. 3,50

Band IV:

Dr. J. Tanneberger: **Die Frauen der
Romantik und das soziale Problem.**
R.M. 3,50

Band V:

Dr. Gustav Kemmerich: **Paul Heyse
als Romanschriftsteller** R.M. 4,—

Band VI:

Dr. Sven Schacht: **Schillers Wallen-
stein auf den Berliner Bühnen.**
R.M. 4,50

Schulzesehe Hofbuchdruckerei u. Ver-
lagsbuchhandlg. R. Schwartz, Oldenburg

Gärtnerei Mönnich

Gärtnereibetrieb:

Bürgerfeld „Haus Käthe“

Telefon 600

Stadtgeschäft:

Schüttingstraße 12

Telefon 707

Reichhaltige Auswahl in Topfpflanzen und Schnittblumen.

Kränze in verschiedenen Preislagen stets vorrätig.

Reelle Bedienung.

Billige Preise.

auch, die in dem genannten Andante sostenuto am Schluß des Werkes den versöhnenden, beruhigenden Ausklang bringt. Das unter 1 genannte Thema des Einleitungsteiles treffen wir in seinen zwei charakteristischen Motiven ebenfalls im Verlaufe des Werkes mehrfach wieder.

Die Instrumentation des „Prologs“ zeigt eine außerordentliche Klangfülle. Reger, der Meister der Orgel, instrumentiert hier, wie er registrieren würde. Erstaunlich ist die satztechnische Arbeit. Die Zusammenfügung der vielen nebeneinander herlaufenden Stimmen des reich besetzten Orchesters, die interessante und logische Verknüpfung der zahlreichen Themen miteinander geben ein imponierendes Bild der Gestaltungskraft des Meisters, der niemals den Blick für die organische Einheit des Kunstwerkes verliert.

Zoltán Kodálys Psalmus Hungaricus*)

Von Aladár Tóth

Zoltán Kodály, geboren 1882 in Kecskemét, Ungarn. Studierte in Budapest, begründete gemeinsam mit Bartók die Studien über ungarische und rumänische Volkslieder. Seit 1910 tritt er als Komponist immer mehr in den Vordergrund.

Der Text des Psalmus stammt aus dem 16. Jahrhundert. Dem kräftig modernen Wesen Kodályscher Kunst liegt jedoch nichts ferner, als ein Heraufbeschwören blasser Geister der Vergangenheit. So wäre es auch weit gefehlt, Kodálys Musiksprache von der ungarischen Folklore einfach ableiten zu wollen. Wohl verhalf die von Kodály und Bartók entdeckte grundoriginelle ungarische Volksmusik dem Komponisten zu einer seinem Temperament gemäßen musikalischen Muttersprache, wohl hat Kodály in seinen Volkslied- und Volksballadenbearbeitungen (für Klavier, für Singstimme und Klavier, für Frauen- und Kinderchor) die Seele des Volkes in ihrem tiefsten Wesen erfaßt. Doch löste sich in seiner Seele dieses Volksgut derart auf, daß es zu einer vom „Volklichen“ unabhängigen, ureigenen kunstmusikalischen Sprache ward, zu einer Sprache, in deren Möglichkeiten die Phantasie des Musikpoeten frei walten konnte. Kodálys tiefes Eindringen in die historischen Zeiten seiner Nation entspricht dem allgemeinen Gesetz, daß in jedem großen Nationaldichter nicht nur die Gegenwart, sondern auch die Vergangenheit seines Volkes lebt, daß er

*) Der Aufsatz ist der Zeitschrift „Pult und Taktstock“ mit freundlicher Genehmigung der „Universal-Edition“ entnommen.

Oldenburgischen Landesorchesters

